Nr. 212. | Mittwoch, 9. September. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Das Facit des Zarenbesuchs.

Der officiösen telegraphischen Berichterstattung ist, wie leider schon sehr oft bei ähnlichen Anlässen, ein schwer begreifliches Mißgeschick widerfahren. Der officiöse Bericht hatte den Zaren in seinem in französischer Sprache gehaltenen Trinkspruch sagen lassen, daß er von demselben traditionellen Gefühl für den Kaiser und sein Haus erfüllt sei, wie sein Vater. Diese Wendung konnte etwas auffallen, denn daß die Gefühle, die des Zaren Vater, Alexander III., dem deutschen Volke wie seinem Herrscherhause entgegenbrachte, keine guten waren, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Der officiöse Telegraph corrigirt jetzt seine Berichterstattung dahin, daß der Zar nicht jene Worte gebraucht, sondern vielmehr erklärt habe, er sei von denselben traditionellen Gefühlen beseelt, **wie der Kaiser.** Darnach sagte der Zar wörtlich:

„Je remercie Votre Majesté des bonnes paroles qu'elle vient de prononcer ainsi que pour l'acceuil qui m'a été fait à Breslau. Je puis Vous assurer, Sire, que je suis animé des mêmes sentiments traditionells **que Votre Majesté.** Je bois à la santé de Votre Majesté et de Sa Majesté l'imperatrice. Hurrah!" (Ich danke Eurer Majestät für die freundlichen Worte, welche Sie soeben gesprochen haben, und für den Empfang, der mir in Breslau bereitet worden ist. Ich kann Sie versichern, Sire, daß ich von denselben traditionellen Empfindungen beseelt bin, **wie Eure Majestät.** Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin.)

Man hat keinen Grund daran zu zweifeln, daß hier wirklich ein Versehen der officiösen Berichterstattung vorliegt, und was anfänglich als schlecht gewählte Ausdrucksweise des Zaren angesehen werden mußte — denn einer schlimmeren Deutung sind die Worte im allgemeinen nicht begegnet — ist also auf das Conto der mangelhaften Berichterstattung zu schreiben. Diese ist um so bedauerlicher, als es sicherlich in Frankreich nicht an Versuchen fehlen wird, das Mißgeschick, welches eben lediglich auf die schlechte Berichterstattung zurückzuführen ist, in politischem Sinne auszubeuten. Der Zar hat also erklärt, daß er von denselben traditionellen Gefühlen erfüllt sei, wie der Kaiser. Diese Gefühle sind in dem Toast des Kaisers in die Worte zusammengefaßt: „Gott segne, schütze und erhalte Euere Majestät zum Wohle Europas." Man sieht also, daß der Austausch der gegenseitigen Versicherungen einigermaßen conventionell verlief. Vielleicht mag es auch hier und da nicht angenehm empfunden werden, daß der Zar, der ja der deutschen Sprache mächtig ist, sich zu seinem Trinkspruch der französischen Sprache bediente. Endlich wird vielleicht der eine oder andere auch vermissen, daß der Zar, den der Kaiser als den Träger alter Traditionen, den Hort des Friedens, begrüßte, in seiner Antwort hierauf mit keinem Worte einging. Aber andererseits ist die außerordentliche Zurückhaltung, die in dem Wesen des jungen Zaren liegt, und die er sich bei jedem seiner Worte auferlegt, zu bekannt, als daß man aus dieser Schweigsamkeit einen Widerspruch gegen die Auffassung herauslesen könnte, daß die Politik des Zaren auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei.

Wir haben in der That keinerlei Grund, hieran zu zweifeln. Aus allen Kundgebungen, die von dem Zaren seit seiner Thronbesteigung bekannt geworden sind, spricht eine ganz unzweifelhafte und aufrichtige Friedensliebe. Daß das deutsche Volk ebenso wie sein Herrscher von aufrichtiger, inniger Friedensliebe erfüllt ist, weiß man in ganz Europa und weiß der Zar; und wäre es ihm noch nicht bekannt gewesen, die Festtage in Breslau und Görlitz müßten es ihm aufs neue gezeigt haben.

Und deshalb erweist sich, wenn wir jetzt, nachdem der Jubel der Begrüßungsfeste verrauscht und der Zar den Boden Schlesiens verlassen, das Facit der Festfreude ziehen, dieses als ein günstiges. Der Zar hat hier die Bestätigung der Thatsache erhalten, die ihm bekannt sein mußte, daß das deutsche Volk dem russischen freundliche Gesinnungen entgegen bringt, und uns hat der Besuch des Zaren gezeigt, daß wir keinerlei Veranlassung haben, von dem russischen Volke und seiner Regierung nicht das gleiche oder gar etwa das Gegentheil anzunehmen. In der That, weshalb sollte nicht für den Panslavismus wie für Deutschland nebeneinander Raum auf dieser weiten Erde sein? Begnügt sich Rußland mit dem status quo der Machtvertheilung in Europa, stört es nicht das heutige Gleichgewicht, sucht es seinen Drang in die Weite in Asien zu befriedigen, so giebt es keinen Widerstreit der Interessen zwischen den beiden Völkern. Russen und Deutsche sind seit länger als einem Jahrhundert zwar nicht gerade innige Freunde — das verhindern die Gegensätze des Volkscharakters, der Sitten, der Cultur —, aber doch verträgliche Nachbarn gewesen, die auf einer weitgestreckten Grenze in Handel und Wandel sich allmählich in einander haben schicken lernen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses gute, für beide Staaten gleich vortheilhafte Verhältniß durch den Besuch des Zaren in Deutschland wenn nicht eine weitere Besserung, so doch sicherlich keine Verschlechterung erfahren hat.

Und wir haben andererseits nicht die allermindeste Besorgniß, daß jenes Verhältniß durch den Besuch des Zaren in Paris eine Verschlechterung erfahren könnte. Der eine Besuch ergiebt sich mit gleicher Natürlichkeit aus dem Gange der Politik wie der andere. Wir hegen die feste Hoffnung, daß der Besuch des Zaren in Breslau die Sache des Friedens gefördert hat, und daß der Besuch in Paris dieser guten Sache nicht schaden wird!

*

Der letzte Kaisertag in Schlesien.

Görlitz, 7. Sept. Die heutige **Parade des 5. Armeecorps** auf dem Moyser Felde nahm einen glänzenden Verlauf. Als die Majestäten durch die in Flaggenschmuck, Triumphbögen und Laubgewinden prangenden Straßen, welche von dichten jubelnden Menschenmassen besetzt waren, auf dem Paradefeld angekommen waren, stiegen sie zu Pferde und ritten die Fronten des in zwei Treffen aufgestellten Corps ab; die beiden Kaiserinnen folgten in sechsspännigen Equipagen. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Beim ersten führte der Kaiser seinem Gaste die Königsgrenadiere und die Leibkürassiere vor, worauf der Zar das erste Ulanen-Regiment vorführte. Hierauf führte der Kaiser bei dem zweiten Vorbeimarsch die beiden Regimenter nochmals vor. Als sich dann die beiden Kaiser an die Spitze ihrer Regimenter setzten, brachen die Zuschauer in lauten Jubel und dreifache Hurrahs aus. Nach nochmaliger Formation des Corps in zwei Treffen ritten die Kaiser wieder die Front ab, während die Kaiserinnen dieselbe abfuhren. Die Truppen präsentirten und die Musikkapellen intonirten die russische Hymne.

Beide Kaiserinnen wurden bei der Rückfahrt an der Neissebrücke von Ehrenjungfrauen begrüßt. Der Kaiser und der Zar ritten an der Spitze der Fahnen- und Standarten-Compagnie in die Stadt zurück, der Zar zur Rechten des Kaisers bis zum Ständehaus, wo sie bis zum Abmarsch der Fahnen-Compagnie und der Standarten-Escadron zu Pferde hielten. An das militärische Schauspiel schloß sich eine Paradetafel, worüber uns heute folgendes Telegramm zugeht:

Görlitz, 8. Sept. (Tel.) Bei dem Parade-Diner saßen der Kaiser und die Kaiserin nebeneinander. Zur Linken der Kaiserin der Graf von Turin. Zur Rechten des Kaisers Prinz Ludwig von Baiern. Den Majestäten gegenüber der commandirende General des 5. Armeecorps, General der Infanterie v. Seeckt. Zur Rechten des letzteren Generaloberst v. Waldersee, zur Linken General der Infanterie v. Goltz. Nachdem der Braten gereicht war, erhob sich der **Kaiser** und brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Freudigen Herzens erhebe Ich Mein Glas bei dem heutigen Festmahl, um auf das Wohl des 5. Corps zu trinken. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie das Corps in dieser vorzüglichen Verfassung erhalten haben. Aber nicht nur für Mich und Meine Person, sondern vor allen Dingen im Namen Meines hochseligen Herrn Großvaters und Meines verewigten Herrn Vaters spreche ich diesen Dank aus, denn Sie handeln in ihrem Sinne, wenn Sie die schönen Regimenter, die dem Herzen der beiden Herren so nahe gestanden haben, und die heute so vorzüglich vorbeimarschirten, in diesem Zustande erhalten.

Fürwahr ein schönes Stück preußischer Geschichte zieht an uns vorüber mit diesen Regimentern, ihren Namen und Fahnen. Bewegten Herzens gehen unsere Blicke zurück auf diejenigen Stätten, wo so viele Angehörige dieser Regimenter ruhen, die mit Einsetzung von Blut und Leben das erkämpfen und schaffen halfen, woran wir uns heute erfreuen. Das muß der Wunsch eines jeden Soldaten sein, daß die Regimenter jeder Zeit das sein und bleiben möchten, was sie früher waren. Ganz besonders aber spreche Ich Ihnen und Ihrem Corps Meine freudige Anerkennung aus, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen Meines geliebten Nachbarn und Vetters, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, in dieser vorzüglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch alle unter dem Zauber der jugendfrischen Gestalt des ritterlichen Kaisers, und sein Bild schwebt vor aller Augen, wie er an der Spitze des Regiments seines verewigten Herrn Vaters vorbeizog; er, der Kriegsherr des gewaltigsten Heeres, will doch nur **seine Truppen im Dienste der Cultur verwendet wissen und zum Schutze des Friedens. In völliger Uebereinstimmung mit Mir geht sein Streben dahin, die gesammten Völker des europäischen Welttheiles zusammenzuführen,** um sie auf der Grundlage nämlicher Interessen zu sammeln zum Schutze der heiligsten Güter. Daß dieses Armeecorps auch in Zukunft in reger angestrengter Friedensarbeit gleiche Resultate liefern möge, wie es heute der Fall gewesen, darauf trinke Ich Mein Glas. Das 5. Armeecorps Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Der General der Infanterie **v. Seeckt** dankte dem Kaiser. Nach der Tafel folgte großer **Zapfenstreich.**

*

Breslau, 7. Sept. Der Kaiser hat vorgestern die **Erbprinzessin von Meiningen** zum **Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm** (2. schlesisches Nr. 11) ernannt. Die Vorstellung und die feierliche Uebernahme des Regiments fand gestern Mittags auf dem Palaisplatze statt. Die Erbprinzessin trug bei der Feier die Uniform des ihr verliehenen Regiments, Waffenrock mit Achselstücken und Helm mit Haarbusch. Nach der Vorstellung nahm die Erbprinzessin den Parademarsch ab und begab sich an der Spitze der Fahnen-Compagnie nach dem Regimentscasino, woselbst sie mit den Offizieren des Regiments frühstückte.

Kaiser Nicolaus hat sich mehrfach sehr befriedigt über den herzlichen **Empfang,** der ihm und der Kaiserin in Schlesiens Hauptstadt zu Theil geworden ist, ausgesprochen. Die „Schlesische Ztg." schreibt:

„. . . Dem Kaiser von Rußland schienen die spontanen Kundgebungen der Freude, die ihm überall entgegenschollen, überaus wohlzuthun; er war sichtlich äußerst frisch und lebhaft gestimmt. Dem sympathischen Antlitz des hohen Herrn konnte man das Behagen und die Freude, die er bei dem Ritt durch die Stadt neben unserem Kaiser empfand, deutlich ansehen."

Der Zar war überhaupt während der Festtage, wie uns unser Breslauer Mitarbeiter schreibt, besonders lebhaft, er ritt seinen Fuchs beim Vorbeiführen des Regiments recht flott, was sonst seine Art auf Paraden in Zarskoje Selo nicht ist, und als seine Husaren-Schwadron in prächtiger Haltung vorbeikam, da schien es, als wollte er Bravo klatschen, wenigstens machte er eine entsprechende Handbewegung.

*

Petersburg, 7. Sept. Die **„Nowosti"** führt aus, Rußland und Deutschland seien an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gleichmäßig interessirt. Die Kaiser-Zusammenkunft in Breslau ergänze diejenige in Wien; beide gäben Zeugniß von der bemerkenswerthen Besserung der internationalen Lage in Europa.

Auch die sonst wenig deutsch-freundliche **„Nowoje Wremja"** spricht die Ueberzeugung aus, daß in Berlin wie in Wien und ebenso in Petersburg wie in Paris der Wunsch nach einem festen, dauerhaften Frieden in Europa von Tag zu Tag mehr in den Vordergrund trete und sich befestige.

Die „Nowoje Wremja" erhofft von dem Einvernehmen Rußlands mit den Dreibundmächten eine Zurückdrängung der politischen Absichten Englands. Auch aus diesem Grunde seien die Blicke Rußlands mit der größten Sympathie auf die Kaiserzusammenkunft in Breslau und ihre wahrscheinlichen Folgen gerichtet.

Die **französischen Blätter** sehen natürlich mit scheelem Auge nach den Festtagen in Schlesien. So berichtet der „Figaro" seinen Lesern aus Breslau folgendes Märchen:

„Ich sah die beiden Kaiser aus großer Nähe gerade in dem Moment, als sie die Equipage bestiegen hatten und das Zeichen zur Abfahrt erwarteten. Sie unterhielten sich gar nicht und Kaiser Nicolaus blickte mit trauriger Miene in die Ferne."

Die Pariser Hetzblätter stellen boshafte Betrachtungen über die Ernennung des Zaren zum Admiral der deutschen Flotte an und vergleichen sie mit der Verleihung des preußischen Ulanen-Regiments an Alfons XII. vor seiner Pariser Reise; sie erklären indeß großmüthig, sein neuer Rang solle dem Zaren in Paris nicht schaden, denn man wisse, daß er ihm nur verliehen sei, um den Pariser Empfangsjubel abzukühlen.

*

Die Abreise des Zarenpaares.

Zu einer großartigen Kundgebung gestaltete sich die **Abreise des Zarenpaares** aus Görlitz, welche gestern Abend um 6 Uhr erfolgte. Auf dem Platze vor dem Bahnhof war eine Ehrencompagnie des 6. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf sowie das Wahlstätter Kadettencorps aufgestellt. Die ganze Einfahrtstraße war mit einem Militärcordon besetzt. Auf

---

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

25) [Nachdruck verboten.]

Gonzos Häuschen hatte die Erschütterung gut überstanden. Es zeigte nur einige unbedeutende Risse. Eigentlich aber war es nur Tokutaro, der sich über den baulichen Zustand näher unterrichtete. Heinrich konnte es kaum erwarten, sich auf der Wattedecke, welche Haru für ihn auf der Matte ausbreitete, niederzustrecken, so groß war seine Erschöpfung. Ein Trunk frischen Wassers ermunterte ihn etwas. Er suchte aus einem Gepäckstück, das er am Morgen hier zurückgelassen hatte, einen kleinen Handspiegel hervor und betrachtete seine Wunde. Es war eine große Abschürfung und ein tiefer und langer Schnitt oberhalb der Schläfe. Eine Ader war verletzt, und als er sich nun mit des Sammlers Hilfe seiner Oberkleider entledigte, bemerkte er erst, welch schweren Blutverlust er gehabt haben müsse, denn bis auf die Brust herab waren Kleider und Wäsche steif von halbgetrocknetem Blute.

Tokutaro wusch ihn mit Hilfe Harus, die sich nun auch wieder etwas ermunterte. Es ging Heinrich traumhaft durch den Sinn, daß er aus seiner Reise-Apotheke ein Mittel nehmen müsse, um einem Wundfieber zu begegnen, aber es wogte und wirrte ihm so bunt durch das Hirn, daß er den Entschluß sogleich wieder vergaß. Wohl sah er alles, was um ihn her vorging, er empfand, daß Tokutaro und das Mädchen sich um ihn mühten, aber er hatte nicht mehr die geistige Spannkraft, Anordnungen zu geben. Nun überlegten die Beiden ein Weilchen miteinander. Er hörte das Geräusch ihres Sprechens, aber es war, als ob die Töne der gesprochenen Worte in seinem Ohr närrisch durcheinander tanzten, er vermochte keinen Sinn zu entdecken. Haru ging hinaus und er fühlte, wie sein Diener die hölzerne japanische Kopfstütze, die Makura, unter seinem Genick fortzog und ihm eine bequemere Unterlage unterschob, aus einer Reisetasche und Kleidern bereitet. Und dann, nach einer ganzen Weile, kehrte Haru mit einem alten japanischen Herrn zurück.

„Welch eigenthümliche Monzeichen trägt er auf seinem langen Ueberkragen. Wie närrisch sehen das dünne, weiße Schnurrbärtchen und die Kinnhaare in seinem ernsten Gesicht aus, und wie lächerlich balancirt die große Stahlbrille auf seiner Nase. Er trägt ein kostbares Inro (Medizinschachtel) in seiner Hand, er ist ein Arzt." So ging es in des Wunden Kopf umher. Er sah, wie sich der Fremde über ihn beugte, fühlte seine Hände an der Stirn, bemerkte, wie er die ineinandergekapselten, an einer Schnur aufgezogenen Schachteln des Inro öffnete und mit einem Beinlöffelchen ein eigenthümlich scharf riechendes Pulver herausnahm, es mit einer Salbe vermengte, das Gemisch auf ein Papier strich und auf die Wunde legte. Eine wohlige Kühlung machte sich bemerklich. Aber als nun der Fremde wiederum ein Löffelchen des Pulvers nahm, es mit Wasser in einem Glase verrührte und ihm dies an die Lippen brachte, wollte ihm Heinrich in plötzlichem Unmuth etwas von Quacksalberei entgegenrufen. Er versuchte auch, eine abwehrende Bewegung zu machen, sein Arm aber gehorchte dem wirren Befehl des Hirns nicht mehr. Heinrich fühlte einen süßlichen Geschmack auf seiner Zunge und der scharfe Geruch kam ihm wieder in die Nase. Dann wurde es ihm eigenthümlicher zu Sinn, wie zuvor. Er schloß die Augen und verlor das Bewußtsein.

XII

Einige Tage vergingen, ohne daß Heinrich zur Besinnung gekommen war. Es zeigte sich keinerlei Fiebererscheinung bei ihm; ruhig und traumlos, im tiefsten Schlafe, lag er auf seiner Decke. Mehrere Mal erschien der japanische Arzt, um nach ihm und seiner Wunde zu schauen. Er flößte dem Schlafenden stets ein Weniges von seinem Mittel ein, gab Haru und Tokutaro, welcher sich in einer nahe gelegenen Hütte einquartierte, einige Verhaltungsmaßregeln und ging feierlich und ernst davon, wie er gekommen war.

Eines Morgens erwachte Heinrich endlich aus seinem Schlafe. Er blinzelte durch die Lider und verwunderte sich im Stillen über die ihm fremde Umgebung. Dann hafteten seine Augen auf der Gestalt Harus, welche vor einem kleinen Hausaltar, auf dem ein Ihai, ein Grabtäfelchen zu Ehren des verunglückten Vaters, mit dessen posthumen Namen errichtet stand, in trüber Andacht versunken auf der Matte zusammengekauert saß. Er überlegte bei sich, wo er dieses Mädchen gesehen habe und welchen Namen sie führe, und nach und nach, je mehr er erwachte, fielen ihm alle die Geschehnisse bei der Besteigung des Fo-Take wieder ein. Nun rief er seine Pflegerin an; Haru schrak zusammen und eilte an seine Seite.

„Wie ist es dir, Herr?" fragte sie mit milder Stimme, indeß er sich halb auf seinem Lager aufrichtete und sich auf einen Ellenbogen stützte.

„Mir ist's ganz frei im Kopf und ich fühle mich wohl, nur schmerzen mich meine Glieder ein wenig. Ich habe das Gefühl, als hätte ich einen sehr langen Schlaf gethan. Seit wann liege ich denn hier?" erkundigte er sich, an seiner mit Papier verklebten Stirn herumtastend und mit Verwunderung bemerkend, daß von seiner Wunde kaum noch eine Spur vorhanden und jeder Schmerz verschwunden war.

„Es sind jetzt fünf Tage, daß du hier ruhst. Dreimal hat dich Matsu-Schima besucht. O, er ist ein großer Arzt, obgleich er hier so einsam lebt! Dir ist's ergangen, wie den meisten seiner Kranken. Sie schlafen, als wenn sie nie mehr aufwachen wollten, und wenn sie doch endlich munter werden, dann ist Alles wieder gut. — — Nur Todte kann Matsu-Schima nicht wieder zum Leben erwecken", fügte sie mit unsäglicher Traurigkeit hinzu.

Da ergriff er ihre kleine, kindliche Hand und drückte sie sanft. — „Dein Verlust ist groß, o Haru-san, aber ich wiederhole dir, was ich schon einmal sagte: ich werde dich nicht in deiner Hilflosigkeit verlassen, und wenn du mir folgen willst, so möchte ich dich mit mir nach Tokio nehmen. Du sollst es gut haben bei mir und es soll dir an nichts fehlen."

„Sie sind sehr gütig mit der armen Haru und es wird mir ein Vergnügen sein, Ihrer großmüthigen Einladung zu folgen", entgegnete sie einfach in der höflichen Ausdrucksform ihres Landes. Er aber hörte aus ihrer Stimme die innere Bewegung herausklingen, und als sie dann noch demüthig hinzusetzte: „Ich werde Ihnen treu zu Diensten sein und mich bemühen, daß Sie nicht Lust empfinden, mich von sich zu stoßen", da streichelte er ihre Hand und sagte: „Mein Kind, du sollst bei mir bleiben, so lange es dir nur gefällt, und ich will ehrlich für dich sorgen. Du sollst auch nicht so feierlich zu mir reden, Haru. Du sollst du zu mir sagen, als wenn ich dein Bruder wäre. Willst du? Sage einmal: Ich will mit dir gehen, lieber Freund!"

Verwundert und verlegen wiederholte sie seine Worte und dann, um leichter über das ihr noch so Fremdartige zu kommen, holte sie ihren Metallspiegel herbei, hielt ihn vor sein Gesicht und sagte: „Beliebt es dir nicht, dein Antlitz zu betrachten und deine geheilte Wunde zu untersuchen?"

Er fand, daß er leidlich wohl aussehe, und mit Leichtigkeit zog er die Papiere, nachdem er sie angefeuchtet, von seiner verletzten Stirn. Es zeigten sich dort nur noch einige Schrunden. Der schwere Riß war gut geheilt und hatte eine neugebildete Haut, welche die feine Narbe deckte. Heinrich untersuchte die noch am Papier haftende Salbe und erinnerte sich dunkel, daß er ihren Geruch vor Tagen schon verspürte, als er, von der Bergfahrt zu Tode erschöpft, hier zusammengebrochen war. Haru sagte ihm, daß Matsu-Schima fast nur mit diesem Mittel seine merkwürdigen Heilungen vollziehe. Er brauche es sowohl zum Aufstreichen in Salbenform, als zum Eingeben. Niemals aber verkaufe er anderen etwas davon, und nur er selbst verabreiche es denen zum sofortigen Gebrauch, die ihn rufen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Bahnhofe fanden sich sämmtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten ein; dieselben versammelten sich in der Lichthalle. Kaiser Nicolaus fuhr mit dem Kaiser Wilhelm im ersten, die beiden Kaiserinnen im zweiten Wagen. Kaiser Wilhelm trug russische Uniform, Kaiser Nicolaus die Uniform seines 8. Husaren-Regiments. In der Lichthalle verabschiedete sich Kaiser Nicolaus von den Fürstlichkeiten und höheren Offizieren. Nach dem Ausstieg durch den Tunnel zum Bahnhofssteig intonirte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 6 die russische Nationalhymne. Kaiser Nicolaus küßte der Kaiserin Auguste Victoria die Hand und dann die Wangen; in derselben Weise verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Alexandra. Die beiden Kaiserinnen umarmten und küßten sich in überaus herzlicher Weise. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten sich die beiden Herrscherpaare Abschiedsgrüße zu. Bei der Rückfahrt des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria nach dem Ständehaus erschollen jubelnde Hurrahs seitens der Bevölkerung. Die Stadt war festlich erleuchtet, die Schaufenster der größeren Geschäfte prachtvoll geschmückt.

In **Kiel** sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen für einen würdigen Empfang des russischen Kaiserpaares getroffen worden. Ueber die Ausschmückung der Stadt erhalten wir folgendes Telegramm:

Kiel, 8. Sept. (Tel.) Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse ist prächtig mit Blumen, Guirlanden und Fahnen in russischen und deutschen Farben geschmückt; besonders schön nimmt sich der Bahnhofsplatz aus, wo einerseits das Bahnhofsgebäude selbst, andererseits das Post- und Telegraphenamt, sowie die dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotels einen prächtigen Anblick gewähren. Die Empfangsräume der Ankunftshalle sind reich decorirt. Vor dem Bahnhofe hat sich seit frühem Morgen eine dichtgedrängte Menge aufgestellt. Das Wetter ist prächtig.

Ueber den weiteren Verlauf der **Reise des Zarenpaares nach Kiel** wird uns gemeldet:

Berlin, 8. Sept. (Tel.) Das russische Kaiserpaar traf kurz vor Mitternacht auf der Reise von Görlitz nach Kiel hier ein und setzte alsbald die Reise fort. Ein officieller Empfang fand nicht statt.

Paul Fournier und die französischen Chauvinisten.

Das s. Z. von uns im Auszuge mitgetheilte Schreiben, das ein französischer Publicist, Herr Paul Fournier, gegen die Revanche-Idee an die „Frankf. Ztg." gerichtet hatte, hat zur selbstverständlichen Folge gehabt, daß der Verfasser deswegen in der französischen Presse, u. a. im „Figaro" von Maurice Barrès, heftig angegriffen wurde; mit Bezug darauf schreibt Fournier jetzt an die „Frankf. Ztg." u. a.:

„Sie haben sich wohl schon davon überzeugen können, daß der unter meinem Namen von Ihnen veröffentlichte Artikel in Frankreich eine tiefe Erregung hervorgerufen hat. Ebenso haben Sie bemerken können, daß die Erwiderungen, die man mir zu Theil werden ließ, auf keiner ernsthaften Grundlage beruhen, und das vor allem der Kern der Frage: „Soll Frankreich Elsaß-Lothringen wieder nehmen, ja oder nein?" — stets umgangen worden ist. Die Furcht, daß eine Erwiderung meinerseits das Nationalgefühl zwingen möchte, sich zu Gunsten des Status quo auszusprechen, hat meine Gegner dazu gebracht, mir in Mißachtung der elementarsten Höflichkeit das Recht der Antwort zu verweigern. Der „Figaro", der mich in seiner Nummer vom 26. August durch die Feder seines Mitarbeiters Maurice Barrès angreifen ließ, hat das Ersuchen um eine Richtigstellung abgewiesen. Der Director des Blattes, der liebenswürdige Ferdinand de Rodays, hat mir persönlich gesagt: „Ich muß sagen, daß Sie Recht haben und daß Sie nur laut aussprechen, was jedermann still bei sich denkt. Aber was wollen Sie? Wir sind die Sclaven unserer Kundschaft und trotz unseres guten Willens können wir unsere Interessen unmöglich solchen heiklen Fragen, wie diese da, zum Opfer bringen."

Aus Anlaß des Fournier'schen Artikels ist der „Frankf. Ztg." auch aus dem Lande, dessen Schicksal den Kern der Fournier'schen Darlegungen bildete, aus Elsaß-Lothringen eine Zuschrift zugegangen. Der Schreiber ist geborener Franzose, seine Ausführungen, die sich namentlich gegen die französische Presse richten, lauten in ihren Hauptsätzen wie folgt:

„Gott behüte uns vor unseren Freunden! könnten wir unseren Nachbarn zurufen. Sie haben uns zum Auffessen gern, übersehen aber dabei, daß wir in Lothringen, um wieder zu ihnen kommen zu können, den schwersten Krieg über uns ergehen lassen müßten, während sie im größten Theile von Frankreich kaum den Donner der Kanonen hören werden. Außerdem vergessen die Herren, daß unsere Söhne im deutschen Heere dienen und nicht etwa nur gezwungen, sondern freiwillig, daß sie also in einem Kriege unter deutschen Fahnen für das Reich kämpfen und bluten werden, denn wir sind deutsch und bleiben es. Wenn uns die Franzosen wirklich so lieb haben, wie sie sagen, so möchten wir sie bitten, uns durch Einstellung der Hetzartikel gefällig zu sein. Ich glaube auch, daß der vernünftige Franzose nichts sehnlicher wünscht, als die Erhaltung des Friedens, aber es giebt viele Elemente, die hoffen, bei einem Kriege werde für sie etwas abfallen. Ein Krieg wäre jedenfalls das Grab der Republik; ist er siegreich, so folgt ein Kaiserthum, geht es verloren, so erleben wir eine zweite „Restauration". Hat Frankreich Grund, eine dieser Regierungsformen herbei zu wünschen? Zu glauben, daß Rußland für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer holen werde, dazu gehört eine Naivetät, die auch in Frankreich nur Wenigen eigen ist. Deshalb also, liebe Nachbarn, laßt uns gute Freunde bleiben und die Freundschaft pflegen, dann können wir ein frohes Leben führen, aber glaubt mir: **wir sind und bleiben deutsch!**"

Wir wissen wohl, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, aber daß es mit dem Winter auf die Neige geht, wenn die erste Schwalbe sich zeigt, das wissen wir auch. Das sapere aude! das Fournier Frankreich zugerufen hat, gilt auch den Reichslanden und wird Gehör finden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. September.

200 Millionen im Beharrungsstadium.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen ist amtlicherseits die Höhe der Entschädigungsbeträge festgestellt, welche voraussichtlich im Beharrungsstadium bei der Unfallversicherung zu zahlen sein werden. Dabei hat sich ergeben, daß der Betrag des Jahres 1894 für die gewerblichen Berufsgenossenschaften sich in diesem Stadium wahrscheinlich um **360 Proc.** und der für die landwirthschaftlichen sich um **500 Proc. gesteigert** haben wird.

Es ist danach mit einiger Sicherheit die voraussichtliche dauernde Belastung der Arbeitgeber aus der Unfallversicherung zu berechnen. Im Jahre 1894 zahlten die gewerblichen Berufsgenossenschaften an Entschädigungen 31,1 Mill., die landwirthschaftlichen 8,6 Mill. Unter Anwendung der obigen Procentzahlen würde man für das Beharrungsstadium zu Summen von rund 112 und rund 43 Mill., zusammen 155 Mill. gelangen. Außer den Entschädigungsbeträgen haben die Berufsgenossenschaften aber noch andere Kosten zu bestreiten, wenn auch unter diesen mit Ende 1896 die Beiträge zu den Reservefonds in Fortfall kommen. Diese sämmtlichen übrigen Ausgaben betrugen im Jahre 1894 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 16,2, bei den landwirthschaftlichen 3,2 Mill. Nimmt man nur an, daß sich bis zum Beharrungsstadium die ersteren auf 20, die letzteren auf 5 Millionen erweitern werden, was gewiß nicht hoch gegriffen ist, so würden zu den obigen 155 Millionen noch 25 Millionen hinzukommen oder im Beharrungsstadium würde sich die Last, welche den Arbeitgebern aus der Unfallversicherung erwachsen sein wird, auf nicht weniger als 180 Millionen belaufen. Unter diese Zahl wird die Summe sicherlich nicht gehen, eher könnte sie noch etwas höher werden. Nimmt man die Belastung der Ausführungsbehörden und der Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften hinzu, welche für 1894 sich auf zusammen rund 8 Millionen belief und erwägt man, daß diese sich natürlich auch noch steigern wird, so wird man schließlich zu einer Belastungssumme von rund 200 Millionen im Beharrungsstadium gelangen. Im Jahre 1894 betrugen die für die staatliche Unfallversicherung geleisteten Gesammtausgaben rund 67 Millionen. Eine Steigerung um das Dreifache wäre demnach zu erwarten.

Eine Schrift über das Handwerk.

Es herrscht gewiß überall der lebhafte Wunsch, dem Handwerk den Kampf um's Dasein zu erleichtern. Aber ob der im preußischen Ministerium ausgearbeitete Plan einer Zwangsorganisation des Handwerks dazu beitragen kann, prüft der bekannte frühere Director des sächsischen statistischen Bureaus Geh. Rath Dr. Victor Böhmert in einer Schrift „Das deutsche Handwerk und die Zwangsinnungen des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung" (Dresden, Verlag von Bleyl u. Kämmerer). Der Verfasser will nicht bloß eine Kritik des Entwurfs liefern, sondern damit eine allgemeine Beleuchtung der Handwerkerfrage und Vorschläge zur Förderung des deutschen Handwerks ohne Zwangsinnungen verbinden. Er bespricht zunächst die allgemeinen, nationalen und volkswirthschaftlichen Bedenken gegen den Entwurf und sodann die besonderen Bedenken gegen die Bestimmungen über das Lehrlingswesen, über den Meistertitel und die Meisterprüfungen. Im letzten Abschnitt führt der Verfasser aus, daß man bei allen Maßregeln zur Förderung des Handwerks mehr die vorwärtsstrebenden neun Zehntel als das rückwärtsschauende ein Zehntel der deutschen Handwerker berücksichtigen müsse und keinesfalls Hoffnungen auf Wiederherstellung veralteter Zwangsinnungen und auf Beschränkungen der Concurrenz und des Fabrikwesens erwecken dürfe, sondern vielmehr die Handwerker mit Vertrauen zu den Hilfsmitteln der modernen Technik und des Verkehrs erfüllen und zum Wetteifer mit den Fabrikbetrieben anspornen, sich aber hüten müsse, ihnen Beschränkungen aufzuerlegen, von denen Fabrikanten, Kaufleute, Landwirthe und andere Berufsstände befreit sind.

Der Fremdenschutz in Konstantinopel.

Wie uns aus Wien geschrieben wird, hegt man in diplomatischen Kreisen die Ansicht, daß zwischen Rußland und Oesterreich bereits ein ganz bestimmtes Abkommen für den Fall getroffen sei, daß der Fremdenschutz in Konstantinopel so unsicher werden sollte, wie es letzthin den Anschein gewinnen wollte. Da Deutschland in den Plan eingeweiht und mit demselben vollständig einverstanden sei, erübrige sich die weitere Entsendung von Schiffen deutscherseits.

Die „Ruhe" in der Türkei.

In Konstantinopel herrscht Ruhe: so meldet der officiöse Draht. Wie es aber mit dieser Ruhe steht, das illustrirt eine Zuschrift an die „Politische Correspondenz": Starke Cavallerie-Patrouillen und ganze Infanterie-Abtheilungen durchziehen danach Tag und Nacht die Straßen von Pera und Galata. Trotzdem giebt sich die christliche Bevölkerung den ernstesten Besorgnissen für die nächste Zukunft hin. Das armenische Comité arbeitet rüstig weiter und verfügt über unglaubliche Geldmittel. Es ist erwiesen, daß bei vielen erschlagenen Armeniern englische Sovereigns in größerer Menge gefunden wurden. Die Verhaftungen selbst ganz unverdächtiger Armenier dauern fort. Die Zahl der in die Gefängnisse geschleppten Armenier wird auf 6000 geschätzt. Die Gefangenen werden den gräßlichsten Torturen ausgesetzt und sind in Folge derselben einige Hundert im Gefängnisse bereits umgekommen. Im Hafen von Rhodosto wurde eine Ladung von zehntausend Zuckerhüten beschlagnahmt, in jedem Zuckerhute befand sich ein Revolver. Gleichzeitig wurde ein mit Ziegeln beladenes Lichterschiff confiscirt; die Polizei entdeckte bei der Untersuchung unter den Ziegeln große Quantitäten Dynamit. Die Mannschaft des Schiffes wurde arretirt. Die Armenier fremder Staatsangehörigkeit haben größtentheils die Stadt verlassen oder stehen im Begriff abzureisen. Die Nothlage der armen Klassen der armenischen Bevölkerung droht, da niemand, um seiner eigenen Sicherheit willen, Armenier zu beschäftigen wagt, eine ungeheuere zu werden. Nach weiteren Erhebungen und Berechnungen beträgt die **Zahl der umgekommenen Armenier 7000.** Die Panik unter den Armeniern, die noch immer in den einzelnen Botschaften eine Zuflucht suchen, dauert fort.

Hierzu schreibt ein langjähriger Beobachter der Verhältnisse in Konstantinopel der „Voss. Ztg.": „Man lasse sich nur ja nicht täuschen; die Geschichte ist hier noch lange nicht zu Ende und wir werden nicht eher in diesem europäischen Wetterwinkel Ruhe bekommen, als bis der türkische Staat auf ganz neuer Grundlage aufgebaut ist.

Die 17 nach Marseille gebrachten Armenier, welche den Sturm auf die Ottomanbank angezettelt haben und im Gefängniß Saint Pierre in Marseille sitzen, haben an den französischen Minister des Innern ein gemeinsames Schreiben gerichtet, in welchem sie verlangen, in Freiheit gesetzt zu werden, da der Sultan ihnen Leben und Freiheit zugesagt habe.

Auch in **Kreta** herrscht noch immer Beunruhigung in Folge der drohenden Haltung mohammedanischer Banden, die selbst von den gegen sie aufgebotenen Truppen nicht vertrieben werden konnten. Ein weiteres englisches Kriegsschiff ist dorthin abgegangen. Die Nationalversammlung hat die Session beendet, nachdem sie beschlossen hatte, eine Anleihe von 100000 Pfund zur Schadloshaltung der ländlichen Bevölkerung aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, eine Polizeitruppe von 400 Ausländern für die drei größten Städte zu errichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Sept. Die **Stellung des Zaren à la suite der Marine** ist eine seltene Auszeichnung und darum von um so höherer Bedeutung; der verstorbene Vater des russischen Kaisers, Alexander III., wurde ebenfalls à la suite der Marine geführt. Augenblicklich befinden sich außerdem nur sechs Fürstlichkeiten in dieser Stellung: Der König Oskar II. von Schweden und Norwegen; der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich; der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha; die Prinzen Ludwig und Thomas von Italien, Herzöge der Abruzzen und von Genua und der Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland. Außerdem werden die Contre-Admirale Graf Waldersee, v. Eisendecher und Frhr. v. Seckendorff sowie der Major im Reichsmarineamt Kolewe à la suite der Marine geführt.

Berlin, 8. Sept. Der „Nat.-Ztg." zufolge beschloß die **Versammlung der Berliner Drechsler**, an alle Werkstätten folgende Forderungen zu stellen: pro Woche 52stündige Arbeitszeit, 21 Mk. Mindestlohn für schwächere und 15 Proc. Lohnzuschlag für geübtere Arbeiter. Falls diese Forderungen nicht angenommen werden, soll die Arbeit eingestellt werden.

— Achtzehn der größten Mühlenfirmen Deutschlands haben ein Rundschreiben an eine Anzahl Müller gesandt, in welchem dieselben zu dem Besuche einer Versammlung eingeladen werden, welche am 21. September in Berlin stattfinden und in welcher die **Gründung eines eigenen Großmühlenverbandes** beschlossen werden soll mit Rücksicht darauf, daß an jedem Tag bei der vorhandenen agrarischen Reichstagsmajorität neue Gesetze und Verordnungen erlassen werden können, welche geeignet sind, die Mühlenindustrie zu schädigen. (Unter den 18 unterzeichneten Firmen befinden sich auch: H. Bartels u. Co.-Danzig, Danziger Oelmühle Petter, Patzig u. Co., Kaufmann und Sommerfeld-Stolp, die Königsberger Walzenmühle, die Stettiner Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft in Züllchow bei Stettin.)

— Professor **v. Bergmann** ist heute aus Warschau zurückgekehrt. Er erklärte, daß Graf **Schuwalow** einer wenn auch langsamen Genesung entgegen gehe.

— Ueber die geplanten **Gehaltsverbesserungen für die höheren Beamten** hört die „Nat.-Z." ferner, daß das berechtigte Verlangen nach einer Steigerung des Anfangsgehalts der **Richter** erfüllt werden soll und zwar soll eine Erhöhung der jetzigen Besoldungen der Richter erster Instanz (Amts- und Landrichter) von 2400 bis 6000 Mk. auf 3000 bis 5600 Mk. (dasselbe Maximum wie für die Landräthe) erfolgen. Die Erhöhung des Anfangsgehalts scheint nur für die Richter vorgeschlagen zu werden. Ferner soll das Gehalt der **Regierungspräsidenten** von 11400 auf 12000 Mk. unter Einführung einer Ortszulage erhöht werden, welche je nach dem Umfang des Regierungsbezirks und der Größe der Hauptstadt desselben 1000, 2000 oder 3000 Mk. betragen würde.

* **Organisation des Handwerks.** Die am Dienstag hier zusammentretende Conferenz zur Berathung der neuesten Vorlage betreffend die Organisation des Handwerks wird einen streng vertraulichen Charakter haben. Die Verhandlungen werden nicht öffentlich sein.

* **Ueber die Beschäftigung des Freiherrn v. Hammerstein** im Zuchthaus zu Moabit war bisher stets mitgetheilt worden, daß der ehemalige Chefredacteur der „Kreuzzeitung" mit der Ausbesserung von Kleidungsstücken beschäftigt wird. Hierzu theilt eine Charlottenburger Correspondenz mit, daß die Zelle des Freiherrn sich zwar im „Schneiderflügel" befindet, daß der Sträfling jedoch noch nicht eine Nadel zwecks Ausbesserung von alten Anstaltskleidern angerührt. Er wird vielmehr seit kurz nach seiner Einlieferung in die Strafanstalt mit Schreibarbeiten für eine große Firma in der Breitenstraße beschäftigt.

* **Ahlwardt** wird, wie in Berliner Antisemitenkreisen verlautet, bestimmt diesen Herbst zurückkommen und sein Reichstagsmandat niederlegen. Wie weiter mitgetheilt wird, will man dann den Wahlkreis für die antisemitische Partei zu erhalten suchen und Herrn v. Mosch als Candidaten aufstellen.

* **Margarine-Inserate in agrarischen Blättern.** Die „Corresp. des Bundes der Landwirthe" hat die ihr natürlich höchst verdrießliche Wahrnehmung gemacht, daß agrarische Blätter Inserate zur Empfehlung von Margarine aufgenommen haben, in denen die Margarine als vollständiger Ersatz für feine Naturbutter empfohlen und mitgetheilt wird, dieses Fabrikat habe denselben Nährwerth wie gute Naturbutter. Die Correspondenz verlangt entschieden, daß die agrarischen Blätter solche Inserate nicht aufnehmen. Wir glauben kaum, daß die Blätter dieser Aufforderung nachkommen werden.

* **Ein „Windthorstcognac"** wird neuerdings durch eine Cognackellerei in den Handel gebracht, wozu die „Germania" sagt: „Die Firma hat sich ein Etikett mit dem Bilde und Namen Windthorsts in das Waarenverzeichniß eintragen lassen. Wenn übrigens der neue Cognac so viel Geist hat, wie der Mann, dessen Namen er angenommen, dann muß er gut sein." Wenn Windthorst das wüßte, so würde er nicht sehr erfreut sein, daß man seinen Namen zur Reclame für einen Schnaps mißbraucht (die „Germania" giebt genau Namen und Sitz der mit dem Geschäftsultramontanismus speculirenden Firma an). Denn in der Reichstagssitzung vom 9. Juni 1876 sprach er sich dahin aus: „Wenn ich allein in der Welt zu bestimmen hätte, würde mein Gesetz einfach lauten: Branntwein darf nur aus der Apotheke auf Anordnung des Arztes verabreicht werden."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Sept. Wie die gestrigen Abendblätter bestimmt versichern, wird der russische Botschafter am hiesigen Hof, **Graf Kapnist**, der **Nachfolger** des Fürsten **Lobanow** werden und sich demnächst nach **Paris** begeben, wo er mit dem Zaren zusammentreffen wird.

Mährisch-Ostrau, 7. Sept. Heute war die **Anfahrt** bei den Schichten sämmtlicher erzherzoglicher Gruben normal. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Alle Blätter, mit Ausnahme der socialistischen und international gefärbten, begrüßen die vom Minister des Innern, Barthou, verfügte **Ausweisung** der deutschen socialdemokratischen Reichstagsmitglieder **Bebel und Bueb** mit großer Genugthuung. (W. T.)

England.

London, 7. Sept. Ein Individuum schleuderte heute eine **Bombe** gegen die Freimaurergebäude in Westminster-Bridge-Road. Die Bombe explodirte mit großer Gewalt, **es wurde aber niemand verletzt.**

Die Kaiserinnen auf der Parade.

Die Leserin wird gewiß auch wissen wollen, was die Zarin beim Einzuge in Breslau und der Fahrt auf die Parade getragen hat. Einer unserer Mitarbeiter, der sich an Ort und Stelle befand, schreibt uns nun über diese Frage:

Die Zarin trug, wie schon in den Krönungstagen, wiederholt eine ungemusterte Robe aus Silberbrokat mit ganz wenig pauschigen Aermeln, was wohl der Mode entspricht, denn an Stoff wird's nicht gefehlt haben, der schwere fast steife Faltenwurf läßt auf die Dichte des Gewebes schließen, die silbergrauen Handschuhe entsprechen ganz der Robe, ebenso die Spitzenrüsche, welche ihren schlanken Hals umschließt und über die volle Büste herabfällt. Ein Herr, der Gelegenheit hatte, die hohe Frau aus nächster Nähe zu sehen, versichert, sie habe gar keine farbigen Steine im Schmucke getragen, nur Diamanten, wie sie zu der Silberrobe am besten gepaßt hätten. Ich möchte dem Glauben schenken, da ich in Moskau dreimal die Zarin aus der nächsten Nähe sah und niemals anderen, als Diamantschmuck an ihr bemerken konnte.

Das reiche dunkle Haar war hoch frisirt, einem Federtuff gleich das kleine Hütchen. Man mag darüber streiten, ob die Zarin eine Schönheit sei oder nur besonders hübsch genannt werden dürfe, darüber aber muß jeder, der sie hier und in Moskau gesehen hat, sich klar sein, sie ist eine durchaus fürstliche Erscheinung; die mädchenhaften Formen, die sie als Braut einst zeigte, sind ganz in üppige Fülle verwandelt und nicht mehr der schamhaft scheue Blick, den wir auf allen Bildern begegnen, ist es, den die Wirklichkeit uns zeigt, nein, ein bewußtes strahlendes Lächeln erhellt ihr Antlitz. Die Zarin grüßt anders als die Kaiserin, nach alter Bojarensitte neigt sie sich, im Wagen sitzend, mit dem ganzen Oberkörper und verharrt eine kurze Weile in dieser Stellung, ehe sie sich wieder frei aufrichtet.

Die Kaiserin trug ein Goldbrokatkleid, nach anderen ein lachsfarbenes Seidenkleid. Da die hohe Frau zur Linken im Wagen Platz genommen hatte und wir auf der Seite uns befanden, auf der die russischen Majestäten saßen, wollen wir uns zu dieser wichtigen Frage nicht äußern.

Alkoholismus und Verbrecherthum.

London, 3. Sept. Schottland ist derjenige Theil des vereinigten Königreiches, der, wie ein heute erschienener Bericht darthut, die höchste Verbrecherziffer und die höchste Zunahme geistiger Erkrankungen zeigt. Die Verbrecherziffer ist gerade noch einmal so groß als in England und beträgt zwölf vom Tausend gegen sieben vom Tausend in Irland. Die Erklärung für diese sehr auffällige Erscheinung liegt in der Trunksucht der Schotten, und die Mehrzahl aller Verurtheilungen erfolgt wegen des in trunkenem Zustande verübten Unfugs. Sicher ist auch der übermäßig genossene Branntwein für die starke Zunahme der geistigen Erkrankungen in der schottischen Bevölkerung verantwortlich zu machen. Seit dem Jahre 1858 ist die Zahl der Irrsinnigen von 5824 auf 14093 oder um 142 v. H. gestiegen, während die Bevölkerung in diesem Zeitraume nur um 38 v. H. gewachsen ist. Diese erschreckende Zunahme der Geisteskrankheiten erklärt sich zum Theil wohl aus der größeren Genauigkeit der heutigen Statistik, zum Theil aber durch die wachsende Neigung zum Whisky.

Kleine Mittheilungen.

* **Einen weiblichen Communalbeamten** besitzt seit kurzem die Stadt Alt-Landsberg; man hat dort der Wittwe des verstorbenen Bürgermeisters die Verwaltung von Kassengeschäften gegen ein Gehalt von 1000 Mark übertragen. Für die Bürgermeisterstelle sind gegen hundert Meldungen eingegangen.

München, 3. Sept. („Er" und „Sie".) Vor dem Amtsgerichte erschien heute ein Beklagter in Begleitung seiner Frau. Vom Amtsrichter befragt, was letztere wolle, da sie doch nicht verklagt sei, erwiderte die resolute Frau schlagfertig: „Frit mein Mann red'n, der hat kein Schneid net, mü dem könnt' ma anfanga, was ma möcht!" Die Frau wurde nun bedeutet, daß dies nicht angehe, weil der Beklagte selbst anwesend sei. Letzterer erklärte, daß er sich unwohl fühle und seiner Frau Vertretungsvollmacht ertheile. Auf einen vielsagenden Blick der Frau Gemahlin verließ der Mann das Zimmer. Mit großer Beredsamkeit vertrat nun die Frau die Sache ihres Mannes und erwirkte richtig ein obsiegendes Urtheil. Stolz erhobenen Hauptes verließ sie den Saal.

Newyork, 7. September. Das Operntheater in Benton in Michigan ist durch Feuer zerstört. Elf Feuerwehrleute sind durch einstürzende Mauern getödtet.

Italien.

* **Die Gefangenen der Abessynier.** Die „N. Zürich. Ztg." bringt Nachrichten des Ingenieurs Ilg, des bekannten Vertrauten des Negus, aus Adis Abeba, wo Menelik weilt. Danach würden die italienischen Gefangenen gut behandelt; leider sei das Land selbst hart mitgenommen. Sie dürfen sich frei bewegen, ausgenommen General Albertone, dem es aber an nichts fehlt. Albertone will Baratieri nicht zum Angriff gerathen haben. Menelik will Frieden schließen, falls Italien denselben ernstlich wolle. Die russische Mission ist am 7. August eingetroffen und feierlich empfangen worden.

Von der Marine.

Kiel, 6. Sept. Die **Herbst-Uebungsflotte** ist auf der Ausreise nach der Nordsee von stürmischem Wetter betroffen worden. Der Aviso „**Wacht" collidirte** bei Frederikshavn mit dem Divisionsboote „D 3". Letzteres blieb dienstfähig. Der Aviso „Wacht" lief heute Vormittag hier ein, er hat Havarie an der Steuerbordschraube, wird morgen reparirt und geht alsdann durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, um unter Helgoland wieder zur Flotte zu stoßen. Der Kreuzer „**Gefion**" hat gleichfalls **Havarie** erlitten und befindet sich auf der Rückreise nach Kiel.

Kiel, 8. Sept. (Tel.) Die gesammte **Manöverflotte**, an der Spitze der Kreuzer „**Kaiserin Augusta**", ist heute 8 Uhr früh hier eingetroffen; die Schiffe haben zu Ehren des russischen Kaisers über den Toppen geflaggt.

Sport.

Das diesjährige 100 Kilometer-Mannschaftsrennen des Gaues 29 fand auf der Strecke Marienwerder-Graudenz-Lessen-Freystadt-Marienwerder am 6. September statt und hatte folgendes Ergebniß:

1. Baltischer Touren-Club.		3. Radfahrer-Verein Elbing.	
Sohr	3 St. 29 Min.	Holz	3 St. 48 Min.
Frömming	3 „ 41 „	Papendick	4 „ — „
Horch	3 „ 52 „	Hall	4 „ 3 „
Ziehm	3 „ 55 „	Albin	4 „ 8 „
Klinger	3 „ 56 „	Wittich	4 „ 17 „
Durchschnitt	3 St. 46 Min.	Durchschnitt	4 St. 3 Min.

2. Radfahrer-Verein Graudenz.		4. Danziger Radfahrer-Club.	
Hapke	3 St. 54 Min.	Pilz	3 St. 41 Min.
Reiß	3 „ 54 „	Kux	3 „ 44 „
v. Swinarski	4 „ — „	Freytag	3 „ 53 „
Einhuber	4 „ 3 „	Löwenthal	4 „ 34 „
Hertropf	4 „ 9 „	Gelike	4 „ 55 „
Durchschnitt	4 St. — Min.	Durchschnitt	4 St. 10 Min.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. September.

Wetteraussichten für Mittwoch, 9. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, windig, kühl. Strichweise Regen.

* * *

* **Kriegsschule.** Am Sonnabend Nachmittag trifft die aus den Herren General-Lieutenant v. Scheel, Oberstlieutenant v. Zimmermann, Major Marcard, Major v. Drigalski und Hauptmann Täglichsbeck bestehende Ober-Militär-Examinations-Commission aus Berlin hier ein, um in künftiger Woche die Prüfung der hiesigen Kriegsschüler vorzunehmen. Sämmtliche genannten Offiziere werden im Hotel du Nord Wohnung nehmen.

* * *

* **Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Bei dem Einjährig-Freiwilligen-Examen, das auf der hiesigen Regierung abgehalten wurde, haben folgende Examinanden bestanden: Berendt, Fließbach, Fröse, Günther, Hansen, Heymer, Lefèvre, Lodtmann, Manglowski und Schwarz-Hafter.

* * *

* **Gedächtnißfeier.** Zu Ehren des verstorbenen ersten Vorstehers der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft Herrn Schüßler hatte gestern Abend dieselbe im Adlersaale des Schützenhauses eine Gedächtnißfeier veranstaltet. Nach einem Präludium auf der Hausorgel und dem von einem unter Leitung des kgl. Musikdirigenten Hrn. Joetze stehenden Männerchor gesungenen Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan", hielt der Hauptmann der Schützengilde Herr Alex Fey unter dem umflorten Bilde des Verstorbenen die Gedächtnißrede. Bezugnehmend auf die Räume des Schützenhauses, in denen der Verblichene so gern geweilt und in denen jetzt tiefe Trauer herrsche, schilderte Herr Fey unter Zugrundelegung der Dichterworte:

„Im Leben geliebt,
Im Tode beweint,
Nimmer vergessen,
Einst ewig vereint."

das Wirken des Verewigten, dessen Dahinscheiden für die Danziger Schützengilde ein um so schmerzlicherer Verlust sei, als er sein Regiment energisch zu führen wußte, weil er von dem Guten, was er schaffen wollte, vollständig überzeugt war. Er wäre ein Leiter wie er sein mußte zum Nutzen und Frommen der Gilde und zum Wohle der Stadt gewesen.

Der erwähnte Männerchor intonirte alsdann die Composition „Gottvertrauen" von Joetze. Nach der mit einem erhebenden Postludium beschlossenen Gedächtnißfeier begaben sich die Schützenbrüder nach der Schießhalle, wo der Schwiegersohn des Verstorbenen, Herr Bildhauer Fentzloff, der Gilde Namens der Familie des Verstorbenen den Dank für die Beileidsbezeigungen aussprach.

* * *

* **150jähriges Geschäfts-Jubiläum.** Am 17. April 1897 wird die unter der Firma „Daniel Feyerabend" geführte Weinhandlung auf dem Holzmarkt ihr 150jähriges Bestehen feiern. Am 17. April 1747 etablirte sich Benjamin Feyerabend als Kaufmann und gründete eine Weinhandlung im Breiten Thor. Am 16. September 1784 übernahm der am 11. Dezember 1749 geborene Daniel Feyerabend, dessen Name die Firma noch heute führt, das Geschäft, dessen jetziger Inhaber Herr E. Lubatz ist.

* * *

* **300jähriges Jubiläum.** Am 21. d. M. wird die hiesige Hauszimmergesellen-Innung, deren Vorsitzender lange Jahre Herr Altgeselle Röhr ist, ihr 300jähriges Bestehen als selbständige Innung durch einen Festact Mittags 12 Uhr im Herbergslokale auf dem Schüsseldamm feiern.

* * *

* **Haltestelle St. Albrecht.** Die neue Haltestelle St. Albrecht wird am 1. Oktober eröffnet und es werden die zwischen Danzig und Praust verkehrenden Vorortzüge dort halten, auch Fahrkarten nach sämmtlichen Stationen der Strecken Dirschau-Danzig-Zoppot und Neufahrwasser dort ausgegeben werden.

* * *

* **Neue Bauordnung.** Nachdem die Vorberathungen über den Entwurf der neuen Bauordnung für den Bezirk der Stadt Danzig innerhalb der äußeren Festungsthore durch die dabei interessirten Behörden und Vereine beendet und die Abänderungswünsche derselben schriftlich eingereicht sind, hat der Herr Polizeipräsident die Vertreter der betreffenden Behörden und Vereine, insbesondere des Magistrats, des Haus- und Grundbesitzervereins etc. zur gemeinsamen Berathung auf Dienstag, 15. d. Mts., und die folgenden Tage eingeladen.

* * *

* **Elektrische Straßenbahn.** Nachdem es sich im bisherigen Verlaufe des elektrischen Betriebes herausgestellt hat, daß der Hauptvorzug desselben, die schnellere Beförderung, durch das oftmalige Halten zu sehr beeinträchtigt wird, hat die Betriebs-Verwaltung dem Wunsche des Publikums nachgebend und in Anbetracht der zahlreichen Haltestellen, die im Inseratentheile veröffentlichte Anordnung getroffen, daß, wie dies bezüglich des Absetzens bereits eingeführt, auch zur Aufnahme von Fahrgästen nur an den durch Tafeln bezeichneten Haltestellen auf Verlangen gehalten werden soll. Personen, welche an den Haltestellen den Wagen erwarten, werden gut thun, ihre Absicht aufgenommen zu werden, durch Erheben der Hand dem herannahenden Wagenführer möglichst frühzeitig bemerklich zu machen.

* * *

* **Zur Markthallenfrage.** In Folge der zahlreichen, sowohl in der Presse als in Versammlungen und Petitionen zum Ausdruck gebrachten Klagen über die durch Eröffnung der städtischen Markthalle auf dem Dominikanerplatz bezw. Aufhebung der meisten Märkte im Innern der Stadt eingetretenen Uebelstände hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, für morgen (Mittwoch) eine Sitzung anzuberaumen, um über die Berechtigung der Beschwerden und die Art der Abhilfe zu berathen. Insbesondere wird, wie wir hören, darüber Beschluß gefaßt werden, ob und in welchem Umfange der Marktverkehr auch über den 15. d. M. hinaus auf anderen Plätzen als in der Markthalle selbst und auf den in der Markthallenordnung vom 24. Juli d. Js. genannten Plätzen noch weiterhin gestattet werden soll.

* * *

* **Sängerbund.** Der unter der Leitung des Herrn Pianisten Georg Haupt stehende Männergesangverein „Sängerbund" wird am künftigen Donnerstag, an welchem Tage die letzte Sommerübungsstunde im Café Link stattfindet, die Abschiedsfeier für den Sommer veranstalten.

* * *

× **Gewerk-Verein.** Am Sonnabend hielt der Ortsverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen seine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Lehrer Wannak einen Vortrag über Ernstes und Heiteres aus dem Leben unserer Thierwelt hielt. Redner kam zu dem Schluß, daß für jeden guten Menschen nicht nur Liebe zu den Mitmenschen, sondern auch Barmherzigkeit gegen die Thiere heilige Pflicht sei. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit großem Interesse und der Vorsitzende sprach dem Redner den besonderen Dank derselben aus.

* * *

* **Katholischer Lehrerverein.** In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des hiesigen katholischen Lehrervereins wurde nach Erhöhung des Beitrages auf sechs Mark pro Jahr der Vorstand gewählt, welcher sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Jasinski 1. Vorsitzender, Maslonkowski 2. Vorsitzender, Grieß Schriftführer, Budzisz Kassirer, Dorn Dirigent. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 54 Mitglieder.

* * *

* **Taubenschutzverein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Kaufmann Lade fand gestern im oberen Saale der Gambrinushalle eine Sitzung statt, in der man beschloß, für zwei von Herrn Deleske aus Neufähr eingelieferte Wanderfalken eine Prämie von 8 Mk. zu zahlen. Nach Rechnungslegung über den letzten Sommerausflug wurden zwei stattliche Exemplare von ausgestopften Wanderfalken unter den Mitgliedern verloost und ferner zwei von Mitgliedern geschenkte lebende Tauben ebenfalls unter den Mitgliedern versteigert. Die Beträge flossen der Vergnügungskasse zu.

* * *

* **Privat-Beamten-Verein.** In der gestern Abend abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins theilte der Herr Vorsitzende desselben zunächst mit, daß als „stiftendes Mitglied" der Reichstagsabgeordnete Herr Rickert beigetreten sei. Bisher hatte der Verein nur ein und zwar corporatives stiftendes Mitglied: das Vorsteheramt der Kaufmannschaft. Der deutsche Privat-Beamten-Verein zählt zur Zeit 13 033 Mitglieder. Die Wittwenkasse hat 1412 Mitglieder mit 1541 Versicherungen und 2967 Antheilen, die Pensionskasse 2322 active Mitglieder mit 2612 Versicherungen und 7995 Antheilen, 57 passive Mitglieder mit 63 Versicherungen und 139 Antheilen. Die Begräbnißkasse hat 2349 Mitglieder mit 2636 Versicherungen und 1 435 500 Mk. Versicherungssumme. Der augenblickliche Vermögensbestand beläuft sich auf 1 630 100 Mk.

* * *

* **Radfahrer-Gautag.** Der Hauptgautag des Gaues 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrerbundes fand am Sonntag in Marienwerder statt. Aus allen Theilen der Provinz waren Radfahrervereine erschienen. Nach dem Jahresbericht gehören jetzt 350 Vereinsmitglieder und 54 Einzelfahrer dem deutschen Radfahrer-Bunde im Gau an, gegen 309 im vorigen Jahre; auch ist ein Kassenbestand von 891 Mk. 89 Pf. vorhanden, wovon 300 Mk. dem Reservefonds überwiesen werden. Der bisherige Gauvorstand, bestehend aus den Herren M. Blauert-Danzig als erster, W. Vollmeister-Elbing als zweiter Vorsitzender, J. Krause-Danzig als Schriftführer, A. Tetzlaff-Danzig als Zahlmeister und O. Röser-Graudenz als zweiter Fahrwart wurde wieder- und nur an Stelle des Herrn H. Kling-Danzig, der sein Amt aus geschäftlichen Gründen niederlegte, wurde Herr L. Bönig-Danzig zum ersten Fahrwart neugewählt. (Das Resultat des Gau-Wettfahrens haben wir an anderer Stelle mitgetheilt.)

* * *

* **Begräbniß.** Der vor kurzem auf See ertrunkene norwegische Seemann Knudsen Josal vom Schiffe „Bonden" aus Grimstad wurde heute Vormittag vom Bleihof aus nach dem St. Marien-Kirchhofe an der großen Allee gebracht und dort bestattet. Der Sarg war mit der norwegischen Flagge und Kränzen festlich geschmückt und viele Landsleute, sowie Mitglieder der Besatzungen der hier liegenden schwedischen und dänischen Schiffe gaben das Geleite zum Grabe. Die skandinavischen Schiffe, sowie das schwedische und norwegische Consulat hatten die Flaggen halbmast gezogen. Herr Prediger Dr. Weinlig hielt am Grabe die Trauerrede.

* * *

* **Herr Branddirector Bade hat sich heute früh zu der in Königsberg demnächst stattfindenden Branddirectoren-Conferenz dorthin begeben.**

* * *

* **Seeamt. Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrathes Wedekind trat heute Vormittag das Seeamt zusammen, um die Ursache einer Collision zu berathen, über welche von uns bereits berichtet worden ist. Sie hat den** zur hiesigen Reinhold'schen Rhederei gehörigen eisernen Schraubendampfer „Mietzing" in dänischen Gewässern betroffen. Zunächst wurde der Capitän der „Mietzing", Paul Papist aus Weichselmünde, vernommen, der die „Mietzing" seit dem Februar d. Js. führt. Herr Papist gab an, daß „Mietzing" ein Dampfer von 293 Registertons ist, der 1891 auf der Klawitter'schen Werft in gewöhnlichem Spantensystem erbaut wurde. Der Dampfer hat eine Länge von 52, eine Breite von 7 und einen Tiefgang von 3½ Metern, hat eine Maschine von 350 indicirten Pferdekräften und Schoonertakelung. Am 1. Juni verließ „Mietzing" Danzig, um mit seiner Ladung nach Antwerpen zu gehen; befand sich in der Nacht vom 2. zum 3. Juni im Sund, der durchfahren wurde. Um 11½ Uhr passirte man Helsingör, als vorn verschiedene Lichter aufleuchteten, welche auf einen lebhaften Schiffsverkehr schließen ließen. Es wurden verschiedene Segler und drei Dampfer gesichtet, von denen zwei passirten. Nach der Aussage des Capitäns war der dritte Dampfer — wie später festgestellt wurde, der englische Dampfer „Grodno" — auf der Höhe von „Mietzing" auf Backbord, als er plötzlich seinen Curs änderte und nach Steuerbord hinüber ging. Beide Dampfer lagen ca. 200 Meter auseinander und der Capitän Papist erkannte, daß ihm der Dampfer in die Commandobrücke rennen würde, wenn er seinen Curs ändere. Er ließ sofort das Ruder hart Steuerbord legen, doch war die Collision nicht mehr zu vermeiden; der Engländer rannte ihm mit voller Fahrt in das Backbordheck, dort ein tiefes Loch reißend. In der Nacht konnte „Mietzing" seinen Schaden noch nicht recht sehen, doch lag das Leck über Wasser. „Grodno" dampfte heran und erkundigte sich nach dem Schaden, als die Antwort ertheilt wurde, man werde wohl die Fahrt allein fortsetzen, dampfte er weiter. Bei Tage bemerkte man auf dem Danziger Dampfer, daß die Platten am Backbordtheil des Hecks in der Länge von 1½ Metern aufgerissen waren, oben 3 Fuß breit, unten spitz zulaufend, jedoch über dem Wasser endigend. Das Wetter war schön und die Dauer der Reise nicht mehr lang; man schraubte daher einige Platten vom Kessel los, befestigte sie mit Filz und Holz und ging so, nothdürftig gedichtet, nach Antwerpen weiter, wo die Reparatur vorgenommen wurde, die 4000 Mk. gekostet hat. Der Capitän des Danziger Dampfers erklärte, er könne das Verhalten des Engländers nicht begreifen, es habe beinahe so ausgesehen, als habe man ihn anlaufen wollen. Das Wetter war schön und Cursänderungen nicht nöthig. — Anders lauten die Aussagen der Engländer, die in Hull vernommen wurden und deren Aussagen in der Uebersetzung vorlagen. „Grodno" ist bedeutend größer als der Danziger Dampfer, er hat 2500 Tons Ladefähigkeit. Der Dampfer befand sich mit Stückgütern auf der Reise von Hull nach Stockholm; Capitän Smith, der Lenker des Schiffes, befand sich in dem gefährlichen Wasser selbst auf seinem Posten. Man hat den Danziger Dampfer schon auf ca. 2 Seemeilen gesehen und war der Meinung, daß er, wenn er seinen Curs nicht ändere, achterende des „Grodno" passiren müsse. Auf dem Engländer will man nun gesehen haben, daß der Danziger seinen Curs geändert hat, als wolle er nach Backbord hinübergehen und nun dementsprechend ausgewichen sein, da habe „Mietzing", nach der Stellung seiner Lichter zu urtheilen, wieder seinen Curs geändert und nun sei eine Collision nicht zu vermeiden gewesen. Der englische Capitän stellt die Sache so dar, als ob er an seinem Bug von dem Hintertheil des Danziger Dampfers angerannt worden sei, was nicht recht glaublich erscheint. Von der Collision hat „Grodno" nur geringen Schaden davongetragen, ein kleines Loch am Bug wurde, nachdem der Dampfer Stockholm angelaufen hatte, ohne fremde Hilfe gedichtet. Capitän Papist bestritt, daß er irgendwie an seinem Curse etwas geändert habe. Dem Gerichtshof lagen große Photographien vor, welche von Pierron Loods von der „Mietzing" aufgenommen worden sind. Sie zeigen das Schiff, wie gerade die nothwendigen Reparaturen vorgenommen werden, das Loch ist ziemlich groß und zeugt von der Gewalt, mit der beide Schiffskörper gegen einander gestoßen sind und unter der naturgemäß der kleinere Danziger Dampfer am meisten leiden mußte.

Die Vernehmung der deutschen Mannschaften unterstützte die Angaben des Capitäns Papist. Der Steuermann Riese war im Begriff, seinen Theil der Nachtwache anzutreten, aln die Collision geschah. Am Ruder war der Bootsmann, ein älterer, zuverlässiger Mensch, der im letzten Augenblick, als das Ruder hart Steuerbord gelegt wurde, durch einen Matrosen verstärkt wurde. Alle waren darin in bestimmter Weise in ihren Aussagen einig, daß an dem Curse des Danzigers nichts geändert worden ist. Der erste Maschinist befand sich in dem Maschinenraum, als zugleich mit dem Commando des Telegraphen „Stopp" ein colossaler Stoß erfolgte, der die Maschine sofort zum Stillstande brachte. So stark war der Stoß, daß der zweite Maschinist beinahe in die Maschine gefallen wäre; beide kletterten sofort zur Sicherung ihres Lebens an Deck, doch konnten sie sich wieder an ihre Maschine begeben, da die Folgen keine schwerwiegenden waren. Der Vorsitzende führte aus, daß diese Zeugen das ganze Beweismaterial seien, man werde schwerlich mehr Aufklärung über den Vorfall erhalten. Der Gerichtshof beschloß dann die Vereidigung des Danziger Capitäns. Herr Reichscommissar, Capitän zur See Rodenacker war der Ansicht, daß aus der Verhandlung mit Sicherheit gefolgert werden könne, daß den deutschen Dampfer keine Schuld treffe. Im letzten Moment habe man auf demselben eine Wendung gemacht und daß sei bei der Stärke der Collision ein Glück gewesen, denn so seien die Folgen derselben wesentlich gemildert worden. Wenn der Dampfer mitschiffs getroffen worden wäre, wäre er unter Umständen gesunken. Aber auch den Engländer treffe keine Schuld, denn es könne wahr sein, daß er beide Lichter des Danziger Dampfers gesehen habe. Das liege an der Unvollkommenheit der Beleuchtung der Dampfer, welche namentlich bei nahen Entfernungen Irrthümer zulasse. Er habe einen Antrag gegen den deutschen Capitän nicht zu stellen.

Nach längerer Berathung fällte das Seeamt seinen Spruch dahin, daß die Schuld an dem Zusammenstoß der beiden Dampfer den „Grodno" treffe, da diesr, trotzdem er die Lichter „Mietzings" sah, auf eine Entfernung von 1½ Seemeilen nicht nach Steuerbord auswich und dann, durch irgend ein anderes Licht irregeführt, das bei dem starken Schiffsverkehr für ein Licht vom „Mietzing" gehalten wurde, seinen Curs änderte. Der Führung des Dampfers „Mietzing" treffe keine Schuld.

* * *

* **Irrsinn.** Der, wie wir seiner Zeit mittheilten, wegen Hehlerei zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Johann Reiß aus Ohra ist in seiner Gefangenschaft anscheinend tobsüchtig geworden. Er ist einstweilen zur ärztlichen Beobachtung in die Irrenstation nach der Töpfergasse gebracht worden.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Wegen Vergehens gegen die Concursordnung hatte sich in der gestrigen Sitzung der frühere Fabrikbesitzer Johann Martin Friedrich Nürnberg von hier zu verantworten. Der Angeklagte, der an den Füßen gelähmt ist und daher in den Saal getragen und ebenso aus demselben hinaus befördert werden mußte, besaß früher einen Kalkofen in Schellmühl, den er zunächst in Pacht hatte, dann aber käuflich übernahm. Seine Rohmaterialien bezog N. anfangs von der Firma August Wolff u. Co., dann von Herrn Kaufmann Pobowski; er hatte einen durchschnittlichen Umsatz von ca. 30 000 Mk. Das Guthaben, welches die Firma Pobowski trotz der Abzahlungen, welche Nürnberg machte, schließlich hatte, stieg endlich bis auf die Summe von circa 15 000 Mk., so daß Herr P. schließlich Wechsel einklagte, worauf Nürnberg am 27. Mai dieses Jahres den Concurs anmeldete. Die Activa betrugen 4360 Mk., die Passiva 16 357 Mk., so daß eine Unterbilanz von 12 597 Mk. entstand. Die Grundstücke sind in die Activa nicht eingerechnet, da sie mit Hypotheken belastet sind. Außerdem stellte sich heraus, daß die Bücher wohl den Stand der Baargeschäfte, nicht aber denjenigen der Vermögenslage erkennen ließen; von dem Jahre 1891—94, wo der verstorbene Buchhalter Scharfenort die Bücher geführt hat, fehlen dieselben, doch hat N. sie im Sommer d. J. als angeblich in einem Schrank gefunden abgeliefert. Die aufgestellte Bilanz von 1894 war nicht richtig, denn der Werth der Möbel war statt mit 500 mit ca. 3500 Mk. angegeben. Vor 1890 sind überhaupt keine Bücher geführt worden. Der Angeklagte gab an, daß in dieser Zeit das Geschäft klein gewesen sei und keine Bücher erfordert habe, in der letzten Zeit habe ihn seine Kränklichkeit verhindert, seinen Pflichten nachzukommen. Er wisse selbst nicht, ob er sich schuldig gemacht habe. Herr Kaufmann Eugen Pobowski, der als Zeuge vernommen wurde, hat mit dem Angeklagten seit den 1880er Jahren in Verbindung gestanden und ihm gesagt, daß er Bücher haben müsse. N. hat nur ein kleines Octavheft zum persönlichen Gebrauch gehabt. Herr Kaufmann Baldwin Schmiedchen hat dann dem Angeklagten im Frühjahre 1894 Bücher eingerichtet, Nürnberg hat ihm aber nicht gesagt, daß der Buchhalter Scharfenort solche geführt hatte und daraus wird eine Verheimlichung von Geschäftsbüchern gefolgert. Herr Concursverwalter Georg Lorwein, der als Sachverständiger gehört wurde, führte aus, daß der Angeklagte zweifelsohne Kaufmann im Sinne des Gesetzes und als solcher zur Führung von Handelsbücher verpflichtet sei, aus denen sich der Stand seines Vermögens klar ersehen lasse. Das sei indeß hier nicht der Fall. Der Angeklagte habe für seine Person einen großen Verdienst aus dem Kalkofen nicht gezogen und auch einfach gelebt. Die Activmasse vermindert sich noch um die Summe von 1500 Mk., auf die Ansprüche hin, die von den Erben eines verunglückten Arbeiters gemacht worden sind. Der Gerichtshof faßte das Ergebniß der Beweisaufnahme dahin zusammen, daß ein Beweis für die Verheimlichung von Geschäftsbüchern nicht erbracht sei und erkannte in diesem Punkt auf Freisprechung. Wegen der Nicht- bezw. ungenügenden Buchführung traf Nürnberg eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

* * *

W. **Lohnbewegung.** Als im Sommer in Elbing die Lohnbewegung der Tischlergesellen stattfand, sandte die hiesige Regierung einen Vertreter zur Anhörung der Wünsche der Arbeitnehmer nach Elbing. Nachdem nun der Ausstand beendet ist, hat der Herr Regierungspräsident durch den Magistrat in Elbing die Tischlerinnung, Schneiderinnung und andere Innungen veranlaßt, zukünftig ein besseres Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Wahl von Gesellen-Ausschüssen (10 bis 12 Mitglieder) anzubahnen. Diese Ausschüsse sollen die gegenseitigen Wünsche zwischen Meister und Gesellen vermitteln, zur Unterdrückung der Vagabondage unter den jugendlichen Berufsgenossen mithelfen und bei der Gesellenprüfung durch einige ihrer Mitglieder in der Prüfungs-Commission vertreten sein. Man ist in Elbing nun in den einzelnen Innungen z. Z. mit der Bildung dieser Ausschüsse beschäftigt.

* * *

* **Strafkammer.** Der Knecht August Liedbaz aus Woianow hatte sich heute vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. L. führte am 19. Febr., total betrunken, einen Wagen, mit dem er auf der Chaussee nach Goldkrug einen anderen Wagen anfuhr. Auf demselben saß der Besitzersohn Conrad Wösner, der hinabstürzte und dem von einem Hinterrade des Wagens des Angeklagten der rechte Arm und das rechte Bein zermalmt wurden. Der Angeklagte jagte weiter, unbekümmert um die Folgen seiner That. Zwei Stunden lag der Unglückliche auf der Straße, bis er Hilfe bekam, dann wurde er in das Krankenhaus nach Praust gebracht, wo er 21 Wochen gelegen hat. Heute ist aus dem 25jährigen Mann ein Krüppel geworden, der sich nur am Stocke bewegen kann und der die Gebrauchsfähigkeit des Armes ganz eingebüßt hat. Liedbaz konnte seine That nur mit Trunkenheit entschuldigen, er habe nichts gesehen. Mit Rücksicht auf seine Jugend und Unbescholtenheit erkannte der Gerichtshof auf 4 Monat Gefängniß.

* * *

* **Pferdelotterie.** Der Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschuß für den **Luxuspferdemarkt zu Schneidemühl** die Erlaubniß ertheilt, die bei Gelegenheit des in diesem Jahre stattfindenden Marktes in Aussicht genommene und bereits genehmigte öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Reit- und Fahrgeräthen ꝛc. erst im Frühjahr nächsten Jahres zu veranstalten.

Aus den Provinzen.

s. **Von der Danziger Höhe,** 7. Sept. Gestern Nachmittag kam der Eigenthümer Schlicht aus Meisterswalde in betrunkenem Zustande in's Gasthaus zu Czerniau und forderte Schnaps, doch erhielt er keinen. Da er auf der Straße vergeblich den Heimweg suchte, führte ihn ein Arbeiter in den Gaststall, wo er sich ausschlief. Gegen Abend kam er mit dem Gutsarbeiter T. wieder in die Gaststube, ging dann aber mit dem T. nach dessen Wohnung, wo getanzt wurde. Dort soll er dem T., wie man sagt, zur Ader gelassen haben. Später ist es zu Streitigkeiten gekommen. Heute Morgens lag **Schlicht als Leiche mit blutigem Gesicht am Wege** von Czerniau nach Saskozin auf der Saskoziner Feldmark. Sein Stock stand eine Strecke vorher an einem Baume. Wie Spuren zeigen, ist Schlicht mehrere hundert Schritte, bis zu der Stelle, wo er lag, geschleift worden. An einer vielfach zertretenen Stelle im Wege, wo vielleicht ein Kampf stattgefunden hat, lag ein Hosengurt mit Schnalle. Die Hände der Leiche waren krampfhaft geschlossen und über die linke Hand zog sich ein dicker, blau angelaufener Streifen. Die Untersuchung behufs Ermittelung des Vorganges, bei dem Schlicht sein Leben verloren hat, ist in vollem Gange.

F. **Stuhm,** 7. Sept. Heute 8½ Uhr Abends **brannte** das Wohnhaus des Gutsbesitzers Herrn Zimmermann in **Barlewitz** nieder. Alles Mobiliar ist gerettet. Die Wirthschaftsgebäude blieben verschont.

△ **Tuchel,** 7. Sept. In unserem Städtchen herrscht in Folge des zwischen Tuchel und Konitz stattfindenden **Divisionsmanövers** seit einer Woche ein lebhaftes militärisches Treiben, da täglich größere Truppentheile aller Waffengattungen unseren Ort durchziehen und auch zum größten Theile hierselbst und in der Umgegend einquartiert werden. Der Herr commandirende General v. Lentze traf am 3. d. M. hierselbst ein und begab sich am folgenden Tage in das Manövergelände. Heute findet bei Gr. Mangelmühle ein großes Bivouak statt, welches seiner Nähe wegen auf unsere Bewohner eine große Anziehungskraft ausübt.

∇ **Culm,** 7. Sept. **Zehn Dienstboten** (9 Mädchen und 1 Knecht) haben für siebenjährige Dienstzeit bei derselben Herrschaft je 15 Mk. **Prämie** vom Kreisausschuß erhalten.

Königsberg, 7. Sept. Zu der **Börsengarten-Affaire** erfährt die „K. H. Z.", daß die Direction beschlossen hat, ihren Mitgliedern und Gästen durch Auslage eine authentische Darstellung von den Vorgängen im Börsengarten am 11. Juni zu geben, die zwar mit den jüngsten Ereignissen keinen directen Zusammenhang haben, die aber doch als indirecte Ursache derselben zu betrachten sind. Inzwischen hat auch eine hiesige **Burschenschaft** den Boycott über den Börsengarten ausgesprochen.

b. **Insterburg,** 7. Sept. Die am Sonnabend erfolgte **Verhaftung des hiesigen Schlachthausdirectors Braun** wegen Unterschlagung städtischer Gelder erregt allgemeines Aufsehen. Wie hoch sich die unterschlagene

Summe beläuft, läßt sich schwer feststellen, da Br. nach den uns zugegangenen Mittheilungen falsche Zahlen in seine Bücher eingetragen und aus den Büchern des Hallenmeisters die betreffenden Zahlen ausradirt und dann derart verändert hat, daß sie mit seinen Zahlen übereinstimmten. Bei der ersten Vernehmung gab Br. die unterschlagene Summe auf 4000 Mk. an. Die That des Br. ist insofern ein psychologisches Räthsel, als seine wirthschaftlichen Verhältnisse durchaus geordnet sind und derselbe noch ein ziemlich bedeutendes Vermögen besitzt. Allein bei der hiesigen Sparkasse hat der Verhaftete im ganzen 14 000 Mk. hinterlegt, die die städtische Behörde sogleich mit Beschlag belegte.

H. **Schlobitten**, 7. Sept. Zum bevorstehenden **Manöver** wird an dem hiesigen Bahnhofe ein **Proviantamt** eingerichtet. Drei große Zelte zur Aufnahme von Stroh sind schon eingerichtet. Der commandirende General Fink v. Finkenstein nimmt in der Zeit vom 12. bis 16. September mit seinem Stabe in dem Schloß Schlobitten Quartier.

‡ **Kolberg**, 6. Sept. Der Buchhalter Salo Rothmann aus Breslau, welcher sich vor einiger Zeit hier vor seiner Verhaftung wegen **Unterschlagung** den Schlund und die Luftröhre durchgeschnitten hatte, ist wieder hergestellt und gestern nach Breslau in's Untersuchungsgefängniß überführt worden.

Vermischtes.

Rom, 7. Sept. Der Omnibus, welcher von Frascati nach Rocca di Papa, einem bevorzugten Sommeraufenthalt der Römer, fährt, ist mit zwölf Insassen, etwa 50 Meter weit von der Kaserne der Carabinieri entfernt, von zwei **Briganten** angehalten worden. Die Insassen mußten ihr Geld, sowie ihre Werthsachen von über 1000 Lire im Werthe den Räubern überlassen. Der Ueberfall geschah an derselben Stelle, wo der Herzog von Sachsen-Meiningen im vorigen Frühjahr beraubt wurde.

Standesamt vom 8. September.

Geburten: Regierungs-Secretär Paul Böhm, S. — Tischlermeister Wilhelm Haase, T. — Arbeiter Carl Cäsar, T. — Steinhauergeselle Josef Schulz, S. — Heizer Richard Klewer, T. — Bäckergeselle Johann Grzenkowicz, T. — Kassirer Otto Schipporeit, S. — Schlossergeselle Otto Brandt, T. — Arbeiter Johann Jaszczerski, T. — Schlossergeselle Herrmann Vogt, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Königl. Hauptmann und Adjutant der 7. Infanterie-Brigade Erich Feldkeller hier und Charlotte Papendieck zu Kl. Schönbaum. — Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Paul Stein und Maria Knoblauch, beide hier. — Mühlenmeister Gustav Witt und Amalie Katschke, geb. Schultz, beide hier. — Mühlenbesitzer Max Asch zu Gluwno und Marie Broh hier. — Marine-Wachtmeister a. D. Herrmann Potrykus und Marie Schindel, beide hier. — Schlosser Paul Udo Jungkunz hier und Margarethe Ida Emilie Bertha Steege zu Ober-Kahlbude. — Pianoforte-Techniker Hermann Anker zu Königsberg i. Pr. und Maria Alexewicz hier. — Eigenthümer Karl Rupf und Bertha Ludwig, geb. Günther, beide hier. — Schiffszimmergeselle Gustav Flügel und Johanna Rogotzki, beide hier. — Stellmacher Josef Johann Klechowitz hier und Martha Knoff zu Seefeld. — Schlossergeselle Philipp Holst und Marie Klitzki, beide hier. — Kellner Gustav Greitschat in Bromberg und Emma Müller hier. — Schlossergeselle Eduard Rettkowski und Louise Wittig, beide hier.

Heirathen: Königl. Büchsenmacher Franz Joseph Fechner-Königsberg i. Pr. und Ida Wilhelmine Dobratz hier. — Sattlermeister und Tapezier Otto Karl Ferdinand Kollmann-Hohenkirch und Anna Wilhelmine Kahlgrün hier. — Kaufmann August Stankewitz-Wartenburg Ostpr. und Margarethe Ottilie Kahlgrün hier.

Todesfälle: Frau Louise Borchert, geb. Utasch, 35 J. — S. d. Tischlergesellen August Warnick, todtgeb. — S. d. Arbeiters Albert Patschul, 19 T. — Unehelich: 1 S. und 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 8. September.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	145—150 M Br	105—141 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 138½ M bez., transit 106½ M bez., per Dezbr. transit 106½ M Br., 106 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 101—102 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 104 M Br., 103 M Gd., unterpolnisch 71 M Br., 70½ M Gd., per Oktbr.-Nov. inländ. 104½ M Br., 104 M Gd., unterpoln. 72 M Br., 71½ M Gd., per November-Dezember inländisch 106 M Br., 105½ M Gd., unterp. 73 M Br., 72½ M Gd., per Dezbr. inländ. 107 M Br., 106½ M Gd., unterpoln. 74 M Br., 73½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 Gr. 125 M bez., russ. 650—653 Gr. 94 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 109 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 8. Sept. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 66, Ochsen 18, Kühe 34, Kälber 67, Hammel 313, Schweine 785.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. 23—24 M. Ochsen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 20 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. 22 M, 5. Qual. 18 M, Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 34—36 M, 3. Qual. 32—33 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 19—20 M, Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 33—35 M, 3. Qual. 30—31 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. September. Wind: NNO.

Angekommen: Paulina, Andersson, Lysekil, Steine. — Darent (SD.), Emmerson, Blyth, Kohlen. — Freda (SD.), Köster, Methil, Kohlen. — Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Güter.

Gesegelt: Fortuna (SD.), Pieper, Köln, Güter.

8. September. Wind: SW.

Angekommen: Horsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Bramble (SD.), Thomsen, Lulea, Eisenerz.

Gesegelt: Stadt Stolp (SD.), Tiede, Stettin, Holz. — London, Goth, Wyburg, Zucker. — Karen, Jensen, Nexoe, Kleie. — Oernen, Hansen, Faaborg, Oelkuchen. — Activ, Schmidt, Nykjöbing, Oelkuchen. — Johanna Maria, Simonsen, Fredrikshavn, Oelkuchen. — Josefine, Jacobsen, Kjerteminde, Oelkuchen. — Saltbach, Nielsen, Aalborg, Oelkuchen. — Alberdina, Speelman, Schülpersiel, Holz. — Ingeborg, Rasmussen, Stubbekjöbing, Oelkuchen. — Nooitgedacht, Koopman, Colberg, Holz.

Im Ankommen: SD. „Dora".

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab werden die auf der Bahnstrecke Danzig—Praust verkehrenden Vorortzüge 220—228 und 231—236 auf dem zwischen Guteherberge und Praust neu eingerichteten Haltepunkt **St. Albrecht** zur Vermittelung des Personen- und Gepäckverkehrs anhalten, und werden Fahr- und Rückfahrkarten von St. Albrecht nach sämmtlichen Stationen der Strecke Dirschau—Danzig—Zoppot und nach Neufahrwasser ausgegeben.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge sind aus dem vom 1. Oktober d. J. gültigen Fahrplan zu ersehen.

Gepäckstücke werden von St. Albrecht unabgefertigt mitgenommen. Die Fracht hierfür wird auf der Fahrkarten-Endstation oder einer geeigneten Zwischenstation erhoben.

Näheres ist bei den Bahnhofs-Vorständen zu erfahren.

Danzig, den 5. September 1896. (18520

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die folgenden Bebauungspläne:

1. Der von dem Kaufmann **A. J. Fürstenberg** vorgelegte Plan, betreffend die Bebauung der dem Herrn **Fürstenberg** gehörigen, von dem Sanatorium in der Haffner- und Wäldchenstraße bis zur Frantziusstraße sich erstreckenden Wiesenländereien,
2. der von dem Brauereibesitzer **Karpinski** vorgelegte Plan, betreffend die Bebauung der dem Herrn **Karpinski** gehörigen, an der Frantziusstraße belegenen Wiesenländereien,
3. der von den Eigenthümern des sogenannten Schwedenhofes vorgelegte Plan, betreffend die Bebauung dieses Grundstücks,

werden in der Zeit vom 14. bis einschließlich 26. September d. J. an den Werktagen, in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr, im Bureau des Gemeindehauses zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen dieselben können innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, vom 28. September ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher angebracht werden.

Zoppot, den 7. September 1896. (18523

Der Gemeinde-Vorsteher.

Lohauss.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. September 1896 ist heute im Firmenregister des unterzeichneten Gerichts die unter Nummer 6 eingetragene Firma „**O. Harnisch**" gelöscht worden. (18496

Zoppot, den 4. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. August 1896 ist am 26. August 1896 in unser Procuren-Register unter Nr. 18 eingetragen, daß die Wittwe **Henriette Neuweg**, geb. **Ruhemann**, zu Flatow als Inhaberin der hierselbst unter Nr. 135 eingetragenen Handelsniederlassung **A. Neuweg** den Kaufmann **Jacob Neuweg** zu Flatow ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Flatow, den 26. August 1896. (18473

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 4. September 1896 unter Nr. 195 die Firma **Kelterei Linde Westpr. Dr. Johannes Schlimann zu Linde Westpr.** und als deren Inhaber der **Dr. Johannes Schlimann** ebenda eingetragen worden. (18472

Flatow, den 4. September 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist unter Nr. 135 die Firma **A. Neuweg zu Flatow** eingetragen. Das Geschäft ist nach dem Tode des Inhabers **Abraham Neuweg** durch Erbschaft auf dessen Wittwe **Henriette Neuweg**, geb. **Ruhemann**, zu Flatow übergegangen, welche dasselbe unter der früheren Firma fortsetzt.

Letzteres ist eingetragen am 26. August 1896.

Flatow, den 26. August 1896. (18470

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der **Reichsbank** der **Discont 4 Procent**, der **Lombardzinsfuß** für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Deutschen Staates **4½ Procent**, gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren **5 Procent**. (18559

Berlin, den 7. September 1896.

Reichsbank-Directorium.



Internationale

Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 10. u. 11. September 1896

zu **Berlin.**

Loose **à 1 M.**, 11 Stück für **10 M.**, Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3

(Hotel Royal.)

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet. (1245

Gewinn-Plan.

1	à 30 000	= 30 000	Mk.
1	„ 15 000	= 15 000	„
1	„ 5000	= 5000	„
1	„ 4000	= 4000	„
1	„ 3000	= 3000	„
2	„ 2000	= 4000	„
3	„ 1000	= 3000	„
4	„ 750	= 3000	„
5	„ 500	= 2500	„
6	„ 400	= 2400	„
10	„ 300	= 3000	„
20	„ 200	= 4000	„
25	„ 100	= 2500	„
30	„ 50	= 1500	„
40	„ 40	= 1600	„
50	„ 30	= 1500	„
500	„ 20	= 10 000	„
500	„ 10	= 5000	„
3000	„ 5	= 15 000	„
4200	Gew. Werth	116 000	Mk.

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Danzig,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf,

die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten,

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Fensterleder, Fensterschwämme. (4580

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc.

Cocos- und Rohrmatten,

echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Danziger Schuh-Niederlage,

nur eigenes Fabrikat vom besten und dauerhaftesten Leder,

Karnath, Jopengasse 6, Karnath.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich **nur** bei mir selbst angefertigte Waare führe, und nicht, wie verschiedene Schuhhändler, Fabrikwaare. Demnach bin ich im Stande, mein **eigenes Fabrikat** — durchweg Handarbeit — welches besser und auch dauerhafter als Fabrikwaare ist, für denselben, ja noch billigeren Preis zu verkaufen und offerire **von den einfachsten bis zu den elegantesten** (17799

Damenstiefel,	eleganter Sitz, von	5,00— 9,00 Mark,
Mädchenstiefel,	„ „ „	3,50— 7,50 „
feine Herrengamaschen,	„ „ „	6,00—10,00 „
Herrenstiefel, besohlen und Absatz	von	2,00— 2,50 „
Damenstiefel,	„ „ „	1,50— 1,85 „
Kinderschuhe,	„ „ „	0,85— 1,15 „

NB. Jeden Nachweis, daß die Schuhwaaren, welche sich Jopengasse 6 auf Lager befinden, nicht bei mir angefertigt sind, bezahle ich mit **100 Mk.** Strafe an die Armen-Kasse zu Danzig.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Berliner Kunstausstellungs-Lotterie. Ziehung am 10. u. 11 September 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 7. Oktober 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14/15. Oktober, 14/16. November u. 15/22. Dezember. — Halbe Loose zu 7,70 Mark.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Dr. Römpler's Heilanstalt

Görbersdorf in Schlesien,

seit 1875 bestehend, bietet (18216

Lungenkranken

die **günstigsten Heilungsbedingungen** bei mässigen Preisen. Prospecte gratis durch **Dr. Römpler.**

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen, die Kopfhaut zu reinigen und dem Haar die verlorene Entwickelungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen, erhält und vermehrt das Haar, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist amtl. geprüft. In Danzig nur echt bei **A. Neumann**, Langenmarkt 3, **Lietzau's** Apotheke, Holzmarkt 1, in der **Rathsapotheke**, in Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges.)

Centralstelle für alle medicin Gebrauchsartikel und hygienischen Nähr- und Genussmittel. — **Permanente Ausstellung für häusliche Krankenpflege.**

Berlin N., Friedrichstrasse 108 I.,

empfiehlt unter anderen Specialitäten:

Bandagen jeder Art, a. f. die schwersten Fälle, Leibbinden, Suspensorien, Geradehalter, künstliche Gliedmassen etc.

Anfertigung nach Maass unter sachkundiger Leitung.

KATHAROL

(Wasserstoffhyperoxyd Marke M. W.)

ist das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Mundwasser

Zersetzung in Wasser und Sauerstoff. Vertilgung aller Mikroorganismen noch in Verdünnung von 1 : 1000, Beseitigung jeden Mundgeruchs. Gleichzeitig bestes und bequemstes Mittel zur

Reinigung von Wunden.

Die Flaschen sind mit Gebrauchsanweisung versehen. Flasche von 200 Gramm mit Spritzkork **Mark 1,—.**

Sandalen mit Gummisohlen

(Neuheit!) **Modell M. W.**

Bequemste u. gesundeste Fussbekleidung für Seebadende und Sommerfrischler.

Preis: Paar Mk. 3,50.

Bei Bestellung genügt Angabe der Sohlenlänge in Ctm. Niederlagen und Vertreter gesucht. — Hoher Rabatt.

Zur Reisezeit!

Führer durch Danzig von E. Büttner. 2. verbesserte Auflage. Mit **24** Illustrationen. Preis 1,50 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von E. Büttner nebst einem Plan. **50** ₰. Plan allein **10** ₰.

Ostseebad Zoppot bei Danzig von E. Büttner. Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 1 M.

Hela von Carl Girth. Mit 3 Illustrationen. 80 ₰.

Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens. Mit 7 Illustrationen von E. Starck. 80 ₰.

Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide von Carl Pernin mit einer Orientirungskarte gebd. 2 M.

Elbing von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 1 M.

Königsberg, die Hauptstadt Ostpreußens von Ferd. Falkson. Mit 8 Illustrationen. 1 M.

Samländ. Ostseestrand von Ferdinand Falkson. Mit 8 Illustrationen. 80 ₰.

Das kurische Haff von Dr. W. Sommer. Mit 8 Illustrationen. 75 ₰.

Taschen-Coursbuch. Sommer 1896 15 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In Zoppot vorräthig bei E. Ziemssen, Döll Nachf., C. A. Focke.
Westerplatte bei Albert Zimmermann.

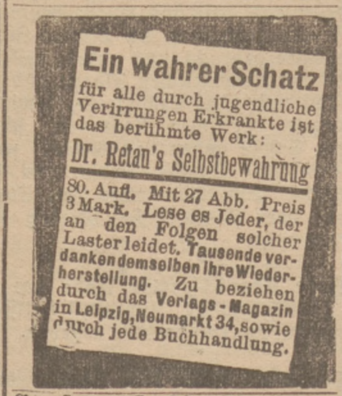
Pianinos

aus nur besten Fabriken Deutschlands, solide und gut gebaut in jeder Preislage empfiehlt unter günstigsten Abzahlungsbedingungen in großer Auswahl. (17772

Otto Heinrichsdorff,

Orgelbau-Anstalt, Pianoforte-Magazin, Poggenpfuhl 76.





Großes Kohlenbügeleisen billig zu verkaufen Kassubischer Markt 3, Hof, 3 Treppen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In Danzig: **Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (5262

Tüchtige Vertreter finden Anstellung.

Görbersdorf i. Schl.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke.

Aeltestes Sanatorium — vorzügliche, anhaltende Erfolge.

Sommer- und Winter-Kur.

Neben der Hauptanstalt ist seit 1894 eine Zweiganstalt für Minderbemittelte eröffnet. Pension (d. h. Kost, Logis u. ärztliche Behandlung) in dieser 130—145—160 M pro Monat. (15430

Illustrirte Prospecte unentgeltlich durch die Verwaltung.

Mohr'sche Margarine

Marke FF.

aus der Fabrik von

A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld

(Jahresproduction 32 Millionen Pfund)

besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich! (14755

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**